

# Gemeindenaher Prävention in der Schweiz – wie weiter?

## Ein Rundtischgespräch

Matthias Stricker

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität, Zürich

Der folgende Beitrag gibt eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte des abschliessenden Rundtischgesprächs der Aarauer Tagung der SGSPM vom 6. 11. 1987 über die Zukunftsperspektiven der Gesundheitsvorsorge in der Schweiz. (Teilnehmer siehe Anhang).

In einem ersten Teil wurden die Perspektiven und Probleme der gemeindenahen Prävention auf lokaler, also Gemeinde- und Kantonsebene erörtert, im zweiten Teil wurde dann auf die notwendigen landesweiten Entwicklungen und Fragen der Koordination eingegangen.

Einleitend wurde von mehreren Teilnehmern festgestellt, dass sich in den vergangenen zehn Jahren der Begriff der gemeindenahen Prävention weitgehend etabliert hat. Nebst vielen lokalen Initiativen sind auch zunehmend kantonale Aktivitäten feststellbar. Dabei wurde an das Ziel des Konzeptes '86 (Gesundheitsförderung und Prävention) der SGSPM erinnert, binnen 1 Jahres in jedem Kanton einen Ansprechpartner zu haben, mit dem in der gewünschten Richtung zusammengearbeitet werden kann.

Aus kantonaler Sicht orientierte zuerst Herr Grüter über die laufenden Aktivitäten im Kanton Luzern. Von der Stelle für Prävention, der Pro Juventute und der Radix (Gesundheitsförderung in der Gemeinde) wurde ein Fragebogen an alle 107 Gemeinden des Kantons verschickt mit Fragen, welche die Gesundheitsförderung allgemein und die Gesundheitserziehung in der Schule und am Arbeitsplatz in den betreffenden Gemeinden betrafen und speziell auch die diesbezüglichen Bedürfnisse erfassen sollten. Aufgrund der Auswertung der von 78% der Gemeinden zurückgeschickten Fragebogen wurde eine Broschüre verfasst und vor kurzem der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Broschüre sollte die einzelnen Gemeinden auffordern und ermutigen, bürgernahe Initiativen zu ergreifen, damit diese dann sekundär von der kantonalen Stelle aufgenommen, unterstützt und regional koordiniert werden könnten.

Über den Kanton Aargau orientierte zuerst Herr Röthlisberger und hielt primär fest, dass aus seiner Erfahrung die Akzeptanz gesundheitsfördernder Massnahmen nicht nur auf ein spezielles Zielpublikum beschränkt bleiben muss, sondern sich auf weite Bevölkerungskreise ausdehnen kann, wenn Aktionen mit viel Phantasie geplant und durchgeführt werden. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, dass gerade im Rahmen von originellen Aktionen im Bereich Ernährung und Sport vermehrt auch private Organisa-

tionen als Sponsoren analog dem klassischen Sport-sponsoring angegangen werden sollten.

Für die Zukunft ist die Ausweitung der bis anhin stadtbezogenen Aktivitäten auf die übrigen Gemeinden des Kantons geplant. In diesem Sinn wurde bereits die Broschüre mit dem Titel: «Prävention in der Gemeinde, ein Leitfaden zur Gesundheitsförderung» an die Gemeinden verschickt; diese ist zur Sensibilisierung und Anregung für selbständige Aktionen gedacht. Laut Dr. Gamp sollte es aufgrund der Erfahrungen der Broschüre auch möglich sein, eine Bestandaufnahme aller an der Gesundheitsförderung Beteiligten im Kanton zu machen, um die Ansprechpartner für gezielte Aktionen zu kennen. Ein mögliches Ziel wäre ein kantonales Ernährungsprogramm analog demjenigen des Kantons St. Gallen, welches in den Gemeinden verwirklicht wird.

Als Vertreter einer Aargauer Gemeinde mit speziell ausgeprägten Verkehrsproblemen durch Autobahn und Autostrassen umriss Gemeindeamman Fischer exemplarisch die Aktivitäten in seiner Gemeinde Neuenhof. Stichwortartig dafür sei erwähnt: Erarbeitung eines Verkehrskonzeptes zur Reduktion der Belastung durch den Autoverkehr, inkl. Planung eines Bahnhofs für die S-Bahn, Suchtprävention durch Aufklärung in der Schule, Führung einer regionalen Jugendberatungsstelle, Reklameverbot für Alkoholika, Aufstellen von Plakattafeln für periodische Plakat-Kampagnen (z. B. Motorabstellen), Schulzahnpflege, Pausenäpfelaktionen, Trinkwasserkontrollen, Erstellung und Unterhalt eines Wanderwegnetzes. Im Zusammenhang mit den besonderen Verkehrs- und damit Umweltbelastungen dieser Gemeinde richtete Prof. Gutzwiller an die Organisatoren von «Aarau eusund Stadt» die Frage nach den gemachten Erfahrungen mit Umweltanliegen. Als Antwort meinte Herr Bretscher, dass man sich der heiklen Situation angesichts sehr unterschiedlicher politischer Meinungen bewusst war. Deswegen wurde der Schwerpunkt der Bemühungen auf Unbestrittenes gelegt, d. h. konkret einerseits auf Massnahmen – die wie die Förderung sportlicher Aktivitäten in der Natur – indirekt auch eine Sensibilisierung für Belange des Umweltschutzes und der Naturerhaltung bezwecken, und andererseits auf Aktionen, die Umweltanliegen direkt an den einzelnen herantragen wie z. B. die Aufforderung zum Motorabstellen, die Recyclingförderung (Sammelaktionen) oder in ländlichen Gebieten die sinnvolle ökonomische Gartenbewirtschaftung.

Zum Schluss dieses ersten Diskussionsteils kamen

dann die Erfahrungen und Zukunftsperspektiven zur Sprache, die im Rahmen des präventivmedizinischen Programms des Kantons Tessins gemacht wurden. Wie Herr Domenighetti ausführte, beurteile er die Zukunft insofern als positiv, als in den letzten 4 Jahren seit Bestehen des Programms diesem weder von öffentlicher noch privater Seite wesentlicher Widerstand entgegengesetzt wurde. Andererseits bestehe möglicherweise die Gefahr, dass nach Ablauf dieser vor allem durch publizistische Aktionen im Bereich der Risikofaktorensenkung geprägten Zeit eine Ermüdung und Übersättigung durch die ständige Wiederholung gleicher oder ähnlicher Botschaften auftreten könnte. Diese Situation zwingt die Organisatoren dazu, wenn sie nicht eine zunehmende Resistenz und Abkehr des Zielpublikums riskieren wollen, sich in Zukunft vermehrt mit anderen Organisationen in Verbindung zu setzen, um neue Ideen zu finden und zu verwirklichen. Man möchte in diesem Sinne auch einen unkoordinierten Aktionismus verhindern, weil dieser ebenfalls einen schädlichen Einfluss auf die Akzeptanz vermittelter Botschaften nach sich ziehe. Zur Bewältigung der genannten Phänomene kann nicht auf fundierte Erfahrungen zurückgegriffen werden, wie Prof. Gutzwiller abschliessend feststellte.

Zu Beginn des 2. Teils des Gesprächs über die weitere Entwicklung landesweit wirksamer und koordinierter Einrichtungen begründete Prof. Gutzwiller deren Notwendigkeit mit 3 Punkten:

1. Die AIDS-Epidemie hat die Durchführbarkeit grossangelegter landesweiter massenmedialer Kampagnen gezeigt;
2. Es gibt kantonsübergreifende Aufgaben im Bereich der Koordination oder der technischen Unterstützung von Projekten z. B. des Einsatzes von Massenmedien, welche die Möglichkeiten eines Kantons übersteigt.
3. Erinnerung an das «Konzept 86» der SGSPM ist die Realisierung folgender sechs Punkte für einen weiteren Fortschritt in der Prävention Voraussetzung:
  1. Genügend Information und Dokumentation
  2. Gute Ausbildungs- und Schulungsmöglichkeiten
  3. Vermehrte Koordination
  4. Ein geeignetes Forum für überregionale Kampagnen
  5. Vermehrte wissenschaftliche Grundlagen
  6. Evaluation und Statistik

Über die Art und Weise, wie sich die SDK im vergangenen Jahr mit diesem Problem auseinandergesetzt hat, berichtete anschliessend Franz Wyss anhand folgender Punkte: Die SDK hatte anlässlich einer von ihr und dem Bundesamt für Gesundheitswesen veranstalteten Tagung mit dem Thema «Gesundheit 2000» die von der WHO-Europa formulierten 38 Einzelziele aufgenommen und den Kantonen als weitgehend realisierbare und übernehmbare Richtlinien präsentiert. Die bereits bestehende Arbeitsgruppe für Gesundheitsförderung am Fernsehen als gemeinsames Instrument des BAG und der SDK werde auch in Zukunft

für die SDK ein Vorbild für weitere Aktionen darstellen. Im Rahmen der MMR-Impfkampagne führte die SDK zusammen mit dem BAG eine Pressekonferenz durch. Bei der Herbsttagung der SDK würde zum Hauptthema das AIDS-Problem und im speziellen die Probleme des Patientenverhaltens und des Personals in den Spitälern gewählt.

Als wichtigster Punkt schliesslich erwähnte Herr Wyss die Aufnahme eines Vorschlags des Kantons Waadt, dass nämlich eine schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung geschaffen werden sollte, die sich aus einer breiten privaten und öffentlichen (Bund, Kantone) Trägerschaft zusammensetzen und ein entsprechendes Gewicht auf landesweiter Ebene für die Prävention haben sollte. Nebst der unbestrittenen Funktion einer Finanzierungshilfe für geeignete Projekte sollte in dieser Stiftung «Präventionspolitik» nur i. S. einer Gestaltung von Rahmenbedingungen, einer Festlegung landesweit sinnvoller Massnahmen und einer entsprechenden Finanzierung betrieben werden, nicht aber i. S. einer Festlegung eines einschränkenden Konzeptes, wie präventive Massnahmen in der Peripherie durchzuführen seien.

Zum Schluss stellte Herr Wyss in Kürze eine Stellungnahme der SDK zu dem von der SGSPM vorgelegten Konzept in Aussicht. Prof. Gutzwiller freute sich über diese Entwicklung in der SDK, die bisher ihre Rolle im präventiven Sektor noch zu wenig wahrgenommen habe. Er betonte abschliessend noch einmal, dass landesweit echte Fortschritte in der Prävention nur erzielt werden könnten, wenn in Zukunft die drei grossen Partner, nämlich *Bund, Kantone und private Organisationen* konstruktiv zusammenarbeiten, damit Prioritäten richtig gesetzt, die Planung koordiniert ablaufen und die Mittel richtig bereit gestellt werden könnten.

#### Anhang:

Gesprächsteilnehmer: Das Gespräch wurde geleitet von Prof. Felix Gutzwiller. Podiumsteilnehmer waren: Werner Grüter (Leiter der Präventionsstelle des Kantons Luzern), Kurt Röthlisberger (Mitorganisator von «Aarau eusi gesund Stadt»), Dr. Georges Bretscher (Schweizerisches Institut für Gesundheits- und Krankenhauswesen SKI), Dr. Rolf Gamp (Chef der Sektion Sozial- und Präventivmedizin, Kantonsärztlicher Dienst, Kanton Aargau), Paul Fischer (Gemeindeamman von Neuenhof, Aargau), Franz Wyss (Generalsekretär der Schweizerische Sanitätsdirektorenkonferenz SDK), Gianfranco Domenighetti (Sektionschef, Departement für Sozialwesen des Kantons Tessin).

#### Zusammenfassung

In kurzer Form werden die wichtigsten Inhalte des abschliessenden Runderdiskussionsgesprächs der Aarauer Tagung der SGSPM vom 6. 11. 1987 über die Zukunftsperspektiven der Gesundheitsvorsorge in der Schweiz erwähnt.

#### Summary

##### Community oriented prevention – what next?

Summarized are the important statements and conclusions of a round-table discussion about the future of health promotion in Swit-

zerland from a conference held in Aarau November 6, 1987. This conference was organized by the Swiss Society for Social and Preventive Medicine.

**Résumé**

**Prévention communautaire – quel futur?**

Le texte résume la table ronde finale des journées d'automne (6 novembre 1987) de la Société Suisse de Médecine Sociale et Préven-

tive sur le thème «la prévention à l'échelon communal – quel avenir?».

*Korrespondenzadresse:*

Matthias Stricker  
Institut für Sozial- und Präventivmedizin  
der Universität Zürich  
Sumatrastrasse 30, CH-8006 Zürich